



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sondern mehr noch dem Volk auch die volle Verantwortung für ein Wasserstraßensystem zu übertragen. Dnjepr und Pripet könnten, einmal schiffbar gemacht, für Osteuropa eine ähnliche Bedeutung gewinnen, wie sie die Donau für Mitteleuropa hat. Die Trockenlegung der Pripet Sümpfe und die Beseitigung der Stromschnellen am Unterlauf des Dnjepr sind nächst den vorhandenen Reichtümern die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Selbständigkeit des Landes.

Ich muß mir leider versagen, die in diesen Zeilen angeschlagenen Probleme tiefer anzufassen. Die staatsbildenden Faktoren der Ukraina habe ich vor drei Jahren an dieser Stelle dargestellt. In Zukunft werden wir uns öfter mit dem jungen Staate zu beschäftigen haben, an dessen gefahrenumbrandeter Wiege wir stehen. Möge der Friede von Brest der Ausgangspunkt eines Zusammenwirkens zwischen Deutschen und Ukrainern werden, das uns befähigte, unsern Friedenswillen der Welt gegenüber glücklicher zu vertreten, wie in den Jahren vor dem Weltkrieg. Möge aus dem Friedensschluß ein Bündnis der Arbeit erwachsen.



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Annectieren. Es ist in unseren Tagen so viel von Annexionen die Rede, daß es an der Zeit scheint, einmal dem Ursprung des Wortes nachzugehen, das im Deutschen nicht zufällig Fremdwort ist. Aus lateinisch *annectere* ist das Zeitwort schon im sechzehnten Jahrhundert ins Deutsche gelangt: in der Form *annection* bucht es sogleich das erste Fremdwörterbuch unserer Sprache, das Simon Roth in Augsburg 1571 hat drucken lassen. Die Bedeutung ist hier, dem Latein entsprechend, „aneinanderknüpfen“, und so bleibt es bis ins 19. Jahrhundert, z. B. kennt noch Campes Fremdwörterbuch von 1811 allein diese Bedeutung. Inzwischen hatte bei unseren gegenwärtigen Feinden im Westen eine über das Substantiv (lat. *nexus*) geleitete Entwicklung zu französisch *annexer*, englisch *to annex* geführt. Als im Jahre 1845 die Vereinigten Staaten dem benachbarten Mexiko den Staat Texas abnahmen, da fanden die Yankee für ihren Raub den milden Ausdruck *annex*, der alsbald europäisches Zeitungswort wurde und in der Form *annexieren* nach Deutschland gelangte. Amtlich das Wort zu gebrauchen hatte in Europa seit etwa 1860 vor allem die Diplomatie des Empire-la-paix Anlaß, namentlich bei ihrer Politik gegen Sardinien und Savoyen. Das amerikanische Vorbild bleibt dabei lebendig, so urteilt im Jahre 1865 Heinrich von Treitschke, „Historische Aufsätze“ S. 536: „Napoleon der Dritte hat sein berufenes Wort Annexion dem ameri-

kanischen annexation nachgebildet". In gleichzeitigen deutschen Blättern spielt das Wort seine Rolle und wird früh verspottet. So spricht der „Kladderadatsch“ vom 19. Februar 1860 parodierend von einer „Annexion beider Lippen an Preußen“. Im gleichen Jahre verspottet der „Kladderadatsch“ König Viktor Emanuel als „Annexander den Großen“. Über diesem plötzlich gehäuften Gebrauch besannen sich die Deutschen auf ihr älteres Lehnwort annectieren. Lothar Bucher macht sich in seinen „Bildern aus der Fremde“ 1 (1862) 374 darüber lustig: „(Seit 1855) haben die Deutschen mit gewohnter Gründlichkeit bewiesen, daß man von Louis Napoleon nicht sagen müsse: er annexiert, sondern: er annectiert — was ihm ziemlich gleichgültig sein wird, wenn die Deutschen ihn nur nicht hindern zu nehmen, was er haben will“. Entsprechend berichten die „Grenzboten“ 26 III 144 im Rückblick von 1867: „Savoyen bot das erste Paradigma für das moderne Zeitwort annectieren“. Den alten Wortsinn ins Verfängliche zu verschieben und uns erneut damit zu beglücken, blieb nach alledem unseren gegenwärtigen Feinden vorbehalten. Das Spiel scheint sich in unseren Tagen bei Desannexion wiederholen zu sollen.

Alfred Göze



Wir bitten die Freunde der :: :: :: ::

Grenzboten

das Abonnement zum II. Quartal 1918

erneuern zu wollen. — Bestellungen

nimmt jede Buchhandlung und jede

Postanstalt entgegen. Preis 7.50 M.

Verlag der
Grenzboten

G. m. b. H.

Berlin SW 11.

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Vichtorfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.
Fernsprecher des Herausgebers: Amt Vichtorfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bätow 6510.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37.